

1932,
Pflanze Mk. 0.60.

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatoberchriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geriichtsstand:
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sernsprecher Nr. 9

Verantw. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 106

Montag, den 9. Mai 1932

Jahrgang 105

Deutschlands Kampf um Gleichberechtigung

Reichskanzler Brüning fordert Einigkeit nach außen und entschlossenes Handeln der Staatsmänner in der Abrüstungs- und Tributfrage

— Berlin, 9. Mai. Auf einer Veranstaltung des Berliner Verbandes der auswärtigen Presse im Schöneberger Rathaus hielt gestern mittag Reichskanzler Dr. Brüning eine Rede. Der Kanzler erwähnte einleitend, er betrachte es als eine der wichtigsten Aufgaben seines Amtes, in lebendiger Fühlung mit der Presse zu bleiben und würdige dann die Rückwirkungen der Wiederwahl Hindenburgs mit folgenden Ausführungen:

Die Wahl des Staatsoberhauptes ist gerade auch außenpolitisch eine Handlung von entscheidender Bedeutung, nicht nur weil das Staatsoberhaupt in sich das Land verkörpert, sondern auch weil es das Reich völkerrechtlich vertritt. Für ein Land wie Deutschland, in dem eine drängende außenpolitische Sorge die andere abbläst, meist aber viele Sorgen zugleich auftreten, für ein Land, das erst im Begriff steht, sich aus dem unwürdigen Zustand rechtlicher und staatlicher Deklassierung heraus zur Gleichberechtigung durchzurufen, ist die Person des Staatsoberhauptes, dessen internationale Geltung, das Ansehen und die Wertung, die man seiner Stimme im Rate der übrigen Staatslenker beimisst, von überragender Wichtigkeit. Es muß in dieser schwierigen und verantwortlichen Phase der Nachkriegsentwicklung als ein Glück betrachtet werden, daß eine gütige Vorkehrung uns in der Person des Herrn Reichspräsidenten den Mann besetzt hat, der unser Land und Volk wie kein anderer als oberster Sachwalter vertreten kann. Unser Volk hat sein Urteil mit überwiegender Mehrheit sich zu eigen gemacht und hierzu durch mein Eingreifen in den Wahlkampf beigetragen, war für mich gerade als Außenminister erste und oberste Pflicht. Das außenpolitische Plus der Wiederwahl Hindenburgs war die vorübergehende Abwesenheit von Genf vollwertig wert. Ich glaube, auch denen nicht zu nahe zu treten, die auf der Gegenseite standen, wenn ich sage: Die Wiederwahl unseres jetzigen Reichspräsidenten hat eine Epoche von Konflikten und inneren Zwistigkeiten beendet. Jetzt heißt es, sich einseitig um seine verehrungswürdige Person zu scharen, um der internationalen Autorität seiner Persönlichkeit bei den kommenden außenpolitischen Aktionen diejenige moralische Stütze hinzuzufügen, die der einzige Wille eines großen Volkes dem Oberhaupt der Nation zu sichern vermag.

Nach vollzogener Präsidentenwahl habe ich mich dann in Genf der Behandlung der außenpolitischen Probleme gewidmet, deren großzügiger und beschleunigter Lösung wir im deutschen Interesse, wie auch im Interesse der Welt bedürfen. Nur dann kann ich für Deutschland das Beste herausholen, wenn mir gleichzeitig der Nachweis gelingt, daß Deutschlands Ziele mit den wohlverstandenen Interessen der Welt zusammenfallen. Das ist ja gerade das Unglück des Versailler Vertrages und der ihm nachgemodelten anderen Friedensschlüsse gewesen, daß man geglaubt hat, daß einzelne Länder sich alles Gute und Wertvolle dieser Erde sichern, sich sozusagen alles Glück verschaffen können, während dem Unterlegenen nur das Unglück überlassen bleiben könne. Von einer solchen innerlich unwahren Friedensauffassung geht alles Verhängnis aus! Sie hat sich in der Nachkriegszeit je länger je mehr als vollkommen irrig erwiesen. Sie wird auch, wenn keine Änderung eintritt, die Welt immer tiefer in das entsetzliche Elend hinabstoßen, das in Form von Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit zur Geißel aller Staaten zu werden droht. Zur Herstellung normaler Verhältnisse ist Vertrauen und wiederum Vertrauen notwendig. Wie soll dieses Vertrauen geschaffen werden, wenn noch immer die aufreizende Ungleichheit zwischen Sieger und Besiegten besteht, wenn Unterschiede gemacht werden, die den einen alles gestatten, ihm als ein selbstverständliches Recht zuerkennen, das den anderen, darunter besonders uns Deutschen, als ausdrücklich verboten, ja als Rechtsbruch vorenthalten wird!

Es hat sich allerdings schon vieles gegenüber Deutschland zum Besseren gewendet. Die Atmosphäre des Hasses ist vielfach gewichen, aber in vielem besteht diese Ungerechtigkeit fort und gerade in einem der wichtigsten Punkte, nämlich in der Verteidigungsmöglichkeit dessen, was jedem Menschen das Teuerste und Selbste sein muß. Darin besonders sind wir in einem Zustand minderen Rechts geblieben. Hiergegen häumt sich ganz Deutschland mit Recht auf. Was uns nützt, ist nicht eine Multiplikation der Konferenzen, sondern die beschleunigte, die ganze Welt hierin sind sich alle einig, und hierin liegt die Bedeutung der Abrüstung, die seit Februar in Genf einer Lösung entgegengeführt werden soll. Ich habe in Genf vor der Welt ohne Widerspruch auf den friedliebenden Charakter des deutschen Volkes verweisen können. Deutschland will keine Sonderrechte, keine Privilegien. Es will nichts als

die Gleichheit, als die Beseitigung des Zustandes, der es in die Kategorie des Staates minderen Rechts und auf den Stand der Wehrlosigkeit in einer Umgebung bis auf die Zähne bewaffneter Staaten herabdrückt.

Was für die Abrüstungsfrage gilt, gilt in gleichem Maße auch für die Reparationszahlungen. Längst ist in allen denkenden Köpfen die Ueberzeugung Gemeingut geworden, daß Deutschland die ihm auferlegten ungeheuren Zahlungen nicht leisten kann, ja mehr als das, daß diese Zahlungen entscheidend dazu beigetragen haben, den wirtschaftlichen Wirrwarr in der Welt herbeizuführen, ihn bis ins Unerträgliche zu vergrößern und — bei ihrer Fortdauer — jede Möglichkeit der Besserung auszuheilen. Deutschland hat für den von ihm verlorenen Krieg wie wohl kaum ein Volk in der neueren Geschichte, gelitten und Opfer bringen müssen. Einmal aber müssen diese Opfer ihr Ende haben. Einmal muß auch diese Rechnung als beglichen anerkannt werden, wenn wirklich der Krieg als beendet erklärt werden soll!

Es ist in den Genfer Besprechungen das Gerüst für die Lausanner Konferenz aufgeführt worden. Von ihrem Ergebnis wird es abhängen, welchem Geschick nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt entgegengehen wird, ob sie weiterhin in Elend und Sorge verfallen, oder endlich aber den festen Grund finden werden, auf dem allein ein Wiederaufbau, eine Epoche fortschreitender Entwicklung möglich ist. Auf diese Konferenz sind die Blicke der Gutgesinnten aller Völker gerichtet, hoffend und sehnsüchtig, ungeduldig und fordernd. Die Krise geht mit gigantischen Schritten ihren Weg, an dem sich von Tag zu Tag die schwersten Opfer häufen. Und die Staatsmänner zögern! Zögern, teils vor der Größe der Aufgabe, teils vor der irreführenden Meinung ihrer Völker, denen man nach so langen Jahren bequemer Illusionen die volle, wenn auch harte Wahrheit nicht sagen zu können vermeint. Wird dieses Befehnislichter, wenn man es aufschiebt? Will man warten, bis nichts mehr zu bekennen ist, als daß die Hilfe bereits zu spät kommt? Wer will die Verantwortung tragen für weiteres Jandern? Hört man in den Staatskanzleien und in den Kontoren der Wirtschaftskönige der Welt nicht den immer stärker anschwellenden Chor derer, denen die beschämende Ergebnisarmut der bisherigen internationalen Beratungen der wirksamste Zutreiber ihrer extremen Fronten ist. Sieht man nicht, daß dämonische Geister der Verneinung und Zerrörung entstehen? Wir können nicht mehr

Tages-Spiegel

Der Reichstag tritt heute nach 10wöchiger Pause wieder zusammen. Reichsfinanzminister Dietrich wird die erste Sitzung mit einer Finanzrede eröffnen. Die Abstimmung über die Mißtrauensanträge dürfte nicht vor Donnerstag stattfinden.

Der Reichsrat hat der Reichsregierung eine Anleihermächtigung erteilt; es handelt sich um die Prämienanleihe, mit deren Hilfe das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm finanziert werden soll.

Der französische Senatspräsident Lebrun, ein Freund Poincarés, hat die Kandidatur für die Nachfolge Doumeres übernommen. Bei den gestrigen Stichwahlen in Frankreich haben die Linksparteien einen Wahlerfolg errungen.

Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamts in Genf, ist in Paris an einem Schlaganfall gestorben.

In Litauen bereitet sich eine Regierungskrise vor. Man spricht davon, daß der zurückgetretene Gouverneur des Memellandes, Mertys, Ministerpräsident werden soll.

In München fand die Eröffnungsfest der Bibliothek des deutschen Museums statt. Aus Berlin wurde hiezu eine Ansprache des Reichspräsidenten übertragen.

warten, weil die Völker nicht mehr warten wollen. Im Zeichen dieses Tatwillens muß Lausanne stehen, sonst wird es nicht zum Weilenzeichen des Lebens, sondern zum Wegweiser des Zusammenbruchs.

In dem Glauben an die unabhängige Zukunft unseres Volkes und Reiches bin ich Optimist. Allerdings wird eine solche Zukunft nur Erfüllung finden, wenn sich ein einiger und gestählter Wille des gesamten Volkes zur Erreichung dieses Zieles stark und opferbereit zeigt. Das deutsche Volk hat in seiner Geschichte alle Siege schwer errungen und erkämpfen müssen. So wird es aller Voraussicht nach auch in Zukunft bleiben. Dies fordert von uns allen Einsetzung der ganzen Kraft. Die Erfüllung dieses Versprechens, das wir uns heute hier geben wollen, wird uns erleichtert durch das Beispiel des Reichspräsidenten, der in seiner Schlichtheit, Pflichttreue und Vaterlandsliebe uns allen ein ansehnliches Vorbild ist. Von einem solchen einmütigen Willen befeelt, wird Deutschland auch in schwerster Zeit ungebogen und ungebeugt der besseren Zukunft entgegengehen, die wir erhoffen und für die wir alle unsere ganze Kraft einsetzen wollen.

Prämienanleihe für Arbeitsbeschaffung

Annahme des Kreditermächtigungsgesetzes im Reichsrat — Umbau und Erweiterung der Krisensteuer?

11. Berlin, 9. Mai. Der Reichsrat hat in seiner am Samstagmittag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dietrich abgehaltenen Vollversammlung das neue Kreditermächtigungs-gesetz in erster und zweiter Lesung endgültig angenommen. Durch dieses Gesetz wird das Reich ermächtigt, eine Anleihe aufzulegen, deren Höchstbetrag nicht genannt wird und die den Zweck haben soll, Mittel für Siedlungen und Meliorationen für die Beschäftigung Jugendlicher und für sonstige Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten bereitzustellen. Die Reichsregierung soll die Höhe des durch Ausschreibung von Schuldverschreibungen jeweils zu beschaffenden Betrages festlegen. Die Länder Württemberg, Braunschweig, Anhalt und Mecklenburg-Strelitz werden später noch Erklärungen ihrer Regierungen zu diesem Gesetz zu Protokoll geben.

In der Sitzung des Reichsrats hob der Berichterstatter der Ausschüsse, Ministerialdirektor Dr. Vrecht, hervor, daß die Reichsregierung beabsichtige, eine Prämienanleihe aufzulegen. Die Ausschüsse des Reichsrates seien mit der Reichsregierung der Meinung, daß es bei der gegenwärtigen Lage wohl notwendig sei, den neuen Weg der Kreditermächtigung zu gehen und daß dieser Weg auch einen gewissen Erfolg verspreche. Es sei notwendig, diese Aktion der Arbeitsbeschaffung eng mit der großen Gesamtreform zu verbinden, die alle Fragen der Arbeitslosenfürsorge umfasse. Insbesondere sei von Preußen auf die unbedingte Notwendigkeit hingewiesen worden, die Arbeitsbeschaffung mit einer energischen Arbeitszeitkürzung zu verbinden. Ursprünglich sollte der Reichsfinanzminister ermächtigt werden, die nötigen Mittel „im Wege des Kredits“ zu beschaffen. Das würde auch die Aufnahme kurzfristiger Kredite zugelassen

haben, obwohl die Reichsregierung selbst nur an eine langfristige Anleihe gedacht hatte.

Die Ausschüsse des Reichsrats haben die Vorlage dahin geändert, daß die Mittel „im Wege der Ausgabe von Schuldverschreibungen“ beschafft werden sollen. Sobald die Anleihe gezeichnet ist, soll die Reichsregierung, allerdings in Höhe des gezeichneten Betrages, auf dem Wege von Zwischenkrediten das durch die Anleihebezeichnung gesicherte Geld vorläufig beschaffen können. Die Kreditermächtigungs-vorlage ist als ein Zusatz zum Schuldentilgungsgesetz anzusehen.

Wahlerfolg der Linken in Frankreich

11. Paris, 9. Mai. Um 2 Uhr nachts wurde folgendes Gesamtergebnis der französischen Wahlen aus dem 1. und 2. Wahlgang bekannt, und zwar ist es das Ergebnis aus 602 von 605 Wahlkreisen. (Die Zahlen in den Klammern sind die Mandate der letzten Wahlen.) Konservative 5 (8), Demokratisch-republikanische Union 76 (90), Linksparteien (Lardieu-Reynaud) 72 (101), Unabhängige Republikaner 28 (26), Volksdemokraten 16 (19), Radikale Linke und Unabhängige Radikale 61 (90), Radikalsocialisten 156 (109), Republikanische Socialisten und französische Socialisten (Painlevé-Monzie) 36 (32), Sozialisten 129 (112), Kommunisten 23 (15). Nach diesem Ergebnis haben die Linken Kammergruppen die absolute Mehrheit, denn Lardieus Mehrheit reicht nach der durchgegebenen Liste nur von den Konservativen bis zur radikalen Linken. — Bei den Stichwahlen in 12 elfässischem Wahlkreisen hat die elfässische Heimatbewegung neue Erfolge zu verzeichnen. Insgesamt sind 11 Heimatrechtler in die Kammer gewählt.

...mächte
Düsseldorf
...g!!!
...rt
...semble
...n
...lagern)
...card
...ns!
...eit!
...acht!
...der
...hen
...och?
...erenz
...Radio-
...efon 46
...20⁰⁰Uhr
...enzell
...2.25
...hörigen im
...Tagblatt".
...fe
...unwallach
...ut, 2 Jahre alt
...neuen
...Feder-
...henwagen
...entmer Tragkraft
...ähmaschine
... (Wifa)
...mer, wenig ge-
...lugust Güdke
...Simmozheim
...ammheim
...efengünse
...hn, Schloßle
...wifa!

Neue Formen der Reparationspolitik

In Genf wird in diesen Wochen über die neuen Formen der Reparationspolitik verhandelt. Während wir uns in Deutschland mit der Feststellung begnügen, daß die Weiterzahlung an der Zahlungsunfähigkeit scheitert, hat die französische Politik einen Plan ausgearbeitet, der anscheinend mit der Reparationspolitik nichts zu tun hat, bei näherer Betrachtung sich aber als eine neue Form derselben entpuppt. Die Erklärung Lardiens, daß Frankreich unter gewissen Umständen mit sich reden lassen werde, hat in Deutschland keinen großen Widerhall gefunden. Nicht allein aus dem Grunde, weil das ganze deutsche Volk einig ist, keine Reparationen mehr zu leisten, sondern auch, weil die Umstände, die Lardien meint, damals noch nicht so offen zutage lagen wie heute. Aus der Henne, die für Paris goldene Eier legte, ist nichts mehr herauszuholen. Frankreich will aber durchaus nicht die schon herausgeholtten goldenen Eier, die es weitergab, verlieren; es will auch nicht auf die wirtschaftlichen Fesseln verzichten, die Deutschland mit den Tributleistungen auferlegt sind. Frankreich suchte nach neuen Formen und fand sie in Südosteuropa, dort, wo es finanziell am stärksten, wirtschaftlich am schwächsten ist.

Der französische Donauplan ist weiter nichts als die auf neuer Grundlage aufgebaute alte Reparationspolitik Frankreichs. Der Plan ist nach dem Scheitern der Londoner Konferenz durchaus noch nicht aufgegeben, sondern vorläufig zurückgestellt worden. Und zwar bis zur neuen Tributkonferenz. Bis zu diesem Termin wird er in Paris etwas umgearbeitet und in eine Form gebracht werden, gegen die Italien keinen so heftigen Widerspruch mehr erheben wird. Zwischen Deutschland und Italien besteht zwar Einigkeit in der Ablehnung dieses Planes, aber man soll darüber die Gegenseite nicht vergessen, die auch zwischen uns und der italienischen Auffassung über die handelspolitische Neuordnung im Donauraum bestehen. Daß Italien es auch weiterhin ablehnen wird, die Donaupolitik mit der Reparationspolitik zu verbinden, bleibt ein wertvoller Aktivposten für uns, den es auszunutzen gilt. Trotzdem muß man sich in Deutschland bewußt bleiben, daß es Frankreich noch nicht aufgegeben hat, die Isolierung Deutschlands durch die Herstellung eines französisch-italienischen Gleichgewichts im Südosten zu erreichen. Das war bisher noch nicht möglich; aber zu glauben, daß der italienische Faktor für die deutsche Außenpolitik völlig zweifelsfrei ist, wäre eine sehr optimistische Schlussfolgerung. Ähnliche Fehler scheinen viel bei der Bewertung der reparationspolitischen Zahlungsunfähigkeit zu unterlaufen. Dieser Zustand schafft noch keinen Rechttitel. Solange die Reichsregierung es nicht wagt, den Reparationskomplex von der Seite der Schuldfrage und der Beteiligung aller Mächte an der Wiedergutmachung her aufzurollen, läßt die tatsächliche Zahlungsunfähigkeit Deutschlands der französischen Diplomatie immer wieder eine Tür offen, die zu Kompromissen führt, für die Paris aber gewisse politische und handelspolitische Zugeständnisse fordert. Auf diese Zugeständnisse baut die französische Regierung ihre neue Reparationspolitik auf.

Es soll an dieser Stelle nicht auf die Einzelheiten des Lardien-Planes eingegangen werden, denn seine Grundzüge sind bekannt. Es ist vielmehr notwendig, immer wieder auf Ziel und Zweck dieses nach außen hin handelspolitisch frisierten Planes hinzuweisen. Frankreich will auf Kosten

Oesterreichs und Deutschlands die kleine Entente wirtschaftlich sanieren und der Tschechoslowakei die industrielle Vorherrschaft im Donauraum sichern. Die neuen Tribute, die Deutschland bezahlen soll, bestehen darin, daß es diesen Ländern Getreide abnimmt, ohne handelspolitische Vorteile für sich zu verlangen oder mindestens die gleiche Bevorzugung zu beanspruchen, die Frankreich der Industrie der Tschechoslowakei erkämpfen will. Deutschland und vorläufig auch Italien sollen dafür bezahlen, daß die Friedensverträge die Donauländer balkanisieren und wirtschaftlich zugrunde gerichtet haben. Französischerseits hat man deshalb auch deutlich darauf hingewiesen, daß man Deutschland gelegentlich der bevorstehenden Reparationsverhandlungen zur Annahme der für Deutschland tödlichen einseitigen Präferenzen an die Südstaaten eventuell zwingen werde. Ohne diese Voraussetzungen wäre der französische Donauplan offenkundiger Unsinn.

Die Verluste, also die neuen Reparationen, die Deutschland durch dieses handelspolitische System erleiden würde, lassen sich gar nicht hoch genug abschätzen. Die gegenwärtigen Außenhandelszahlen geben kein richtiges Bild. Die wirtschaftliche Kräftigung der Donauländer würde allein der Tschechoslowakei und der französischen Industrie zugute kommen, die dann in den Donauländern auf billige Weise dank der Verschuldung dieser Länder an Frankreich Betriebe zu errichten sich beeilen würde. Die deutsche Wirtschaft, auf die Meistbegünstigung beschränkt, könnte dann höchstens einen Bruchteil ihrer heutigen stark eingeschränkten Ausfuhr nach den Donauländern aufrechterhalten. Die wirtschaftliche Ueberlegenheit Deutschlands in diesen Staaten ist Frankreich schon lange ein Dorn im Auge.

Der französische Donauplan ist verdammt gescheit konstruiert, will er doch in einem Zuge politische, wirtschaftliche und finanzielle Vorteile erreichen. Riehe er sich durchsetzen, so wäre Paris auf ziemlich einfache Weise von seinen Sorgen um das in diesen Ländern in allen möglichen Formen, hauptsächlich aber in Staatsanleihen, angelegte Kapital befreit. An die Stelle der Reparationszahlungen treten die Vorzugszölle, welche die Sicherheit des Anleihenbetriebes gewährleisten. Die französische Regierung könnte dann diesen Ländern ohne allzu großes Risiko neue Anleihen bewilligen, was heute nur gegen den heftigen Widerstand des um seine Ersparnisse bangenden Volkes geschehen kann. Die Franzosen haben sich ihre Diktatur schon schönes Geld kosten lassen; sie wollen mit dieser Methode brechen und jetzt Deutschland die Ausgabe aufzwingen, diese Länder wirtschaftlich zu sanieren, natürlich ohne jedes Entgelt, denn das will ja Frankreich einstecken. Wie wenig es Frankreich um eine wirkliche wirtschaftliche Sanierung der Donauländer zu tun ist, läßt sich daraus erkennen, daß man in Paris sich nur mit etwa 200 Millionen Reichsmark an dem neuen Geschäft beteiligen will. Das Hauptgewicht der Kostenaufbringung soll eben auf Deutschland liegen, und Frankreich will den Hauptnutzen daraus ziehen. Die neue Form der Reparationspolitik hat die Fehler der alten: Sie bürdet Deutschland untragbare Lasten auf und verhindert so die wirtschaftliche Gesundung Mitteleuropas und damit Europas und vornehmlich Südosteuropas, denn Deutschland kann einseitige Vorzugszölle unmöglich zugestehen.

solche Verzichtserklärung des preussischen Staates die schwerste Erschütterung für das gesamte innere Reichsgefüge bedeuten würde. Es würde damit eine Strukturwandlung des deutschen Reichsaufbaues eingeleitet werden, wie sie folgenschwerer gar nicht auszubedenken sei.

Unstimmigkeiten im Kownoer Kabinett über die neue Memelpolitik. Die Beratungen der litauischen Regierung über die nach den Memelwahlen einschlagende Politik

haben im Kabinett zu erheblichen Unstimmigkeiten geführt, die bereits den Charakter einer Regierungskrise angenommen haben. Außenminister Jaanus hat sein weiteres Verbleiben im Amt von einer durchgreifenden Umgestaltung der weiteren Memelpolitik abhängig gemacht. Ueber die Ernennung des neuen Gouverneurs bestehen grundlegende Meinungsverschiedenheiten.

Verschärfung der politischen Lage in Chargin. Die politische Lage in Chargin wird von russischen amtlichen Stellen als sehr verschärft bezeichnet. Die Sowjetregierung beabsichtigt, durch den Generalkonful in Mukden bei der Regierung Puji Einspruch zu erheben und darauf aufmerksam zu machen, daß die Tätigkeit der mandchurischen Behörden in Chargin das Verhältnis zwischen der Sowjetunion und der Mandchurei gefährde.

Belagerungszustand in Kanton. In Kanton herrscht infolge der großen Meinungsverschiedenheiten in den politischen und militärischen Kreisen eine äußerst gespannte Lage. Der Militärgouverneur Tschan hat die japanfreundlichen Oberbefehlshaber der Marine und der Luftstreitkräfte abgesetzt, und durch japanfeindliche Männer ersetzt. Kanton befindet sich im Belagerungszustand, da der Ausbruch von Meutereien im Hafen befürchtet wird.

Anschlag gegen die peruanische Regierung aufgedeckt. In Lima haben die Behörden einen Anschlag linksstehender Kreise gegen die peruanische Regierung aufgedeckt. Der bei den letzten Wahlen geschlagene Präsidentschaftskandidat Delatorre ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, an dem Anschlag beteiligt zu sein.

Der stellv. Leiter des Reichswirtschaftsministeriums



Staatssekretär Dr. Trendelenburg

Der Reichspräsident dankt Prof. Warmbold

Der Reichspräsident hat an den Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold aus Anlaß seines Ausscheidens aus seinem Amte das nachstehende Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Reichsminister! Von Ihrem Entschlusse, aus dem Amte des Reichswirtschaftsministers auszusteigen, habe ich mit Bedauern Kenntnis genommen. Mit dem Ihnen anliegend zugehenden Erlasse habe ich Ihrem Antrag entsprochen und Sie aus Ihrem Amte entlassen. Für die während Ihrer Zugehörigkeit zur Reichsregierung in schwerer Zeit dem Vaterlande geleisteten wertvollen Dienste spreche ich Ihnen im Namen des Reichs, wie im eigenen Namen aufrichtigen Dank aus. Mit freundlichen Grüßen gez. von Hindenburg.“

Drucksachen

aller Art liefert rasch die Druckerei dieses Blattes

Kleine politische Nachrichten

Die Bayer. Volkspartei korrespondenz gegen einen Reichskommissar in Preußen. Die Bayer. V.P.-Korr. wendet sich gegen den Plan einer Einsetzung eines „Reichskommissars“ in Preußen, dessen Einsetzung von preussischer Seite dem Reiche nahegelegt worden sei, wenn sich die Bemühungen um eine Regierungsbildung in Preußen als aussichtslos herausstellen sollten. Die Korrespondenz bemerkt, daß eine

Anne Karine Corvin

Erzählung von Barbra Ring.

Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Cläre Greverus Mjose. Copyright by Georg Müller u. Albert Langen, München 1930.

28. Aber Peder Enilen hatte die Fassung total verloren. Er bückelte sich hinterwärts zur Tür hinaus.

„Seine diplomatischen Talente hat Dax oermüthlich von mütterlicher Seite,“ sagte Nils anerkennend. „Nach der Salve wird der Bursche wohl verduften wie 'n geölter Blis.“

„Verduften wie 'n geölter Blis! Ist das eine Sprache, die sich für einen berer von Mogens geieimt, mein guter Nils?“ imitierte die Generalin mit einem schalkhaften Lächeln ihren Sohn Dax. „Du sag mal, begreiffst du übrigens warum der Schlingel gegangen ist?“

„Ach Tante Rosa, du bist ein Prachteremplar,“ lachte Nils, ging auf sie los und streichelte ihr die bide Bade.“

Tante Rosa griff nach seiner Hand und tätschelte sie. Diese plumpe breite Tasse auf ihrer Bade, das war's ja gerade, was dem Jungen den Platz in Tante Rosas Herzen erobert hatte, der eigentlich ihrem leiblichen Sohn Dax gehörte. Dax hatte nie eine Lieblosung für sie. Das war ordinar.

„Wie war's, wenn wir in die Klappe wochen. Tante Rosa?“ schlug Nils vor. „Kein übler Vorschlag, mein Jung. Auf die Beautee herbei!“ sagte die Generalin und gähnte nochmal.

Die Humpel-Eisel kam, mit einer blankgeputzten Küchenlampe in der Hand, um die Gäste nach oben zu geleiten.

Sie gingen durch die große, niedrige Wohnkuche, wo sträg in jeder Ecke ein Sofa stand.

wie um die Stude tiefer zu machen, und wo der bide eiserne Ofen mit trummen Beinen weit in die Stube hineinprang. Der hatte den ganzen Tag über sein Reibliches getan, aber dennoch war die Stube eiskalt!

Sie gingen durch das sogenannte „Gemach“, wo die Wände mit verbläuten, schwellenden Nymphen bemalt waren, die schamlos zwischen schiefen griechischen Tempeln umherwandeln, und wo unter der Decke Mißgeburten von Engeln schwebten und Tauben schwenkten. Alles das war in längst verschwundenen Tagen gemalt, von einem Dorfgenie, das eigentlich den Ruhstall streichen sollte.

Sie stiegen eine schmale, fnarrnde Treppe hinauf, gingen durch einen gedöblten, gemauerten Gang, wo es nach Nespeln und Schimmel roch, und erreichten das einzige präntable Gastzimmer des Hauses.

Dort herrschte Dampfbadtemperatur. Zwei breite Himmelbetten mit weißem Behang leuchteten einladend jedes aus einer Ecke. „Sie ist es ja ordentlich gemütlich. Das macht die Ehre, mein holdes Kind,“ lobte die Generalin wohlwollend. „Und wo ist das Zimmer des jungen Herrn?“

Die Humpel-Eisel streckte ihren roten Zeigefinger mit dem Rahmknagel nach dem größten Himmelbett.

„Kerl muß eben da drin liegen“,

„... er treuherzig.“

„Hier im selben Zimmer? Bei mir? Paradiesische Zustände!“ sagte die Generalin und fiel platt in einen Stuhl nieder. Nils machte ein verlegenes Gesicht.

„Nu, was is da denn bei? Wir hatten eben keine bessere Stude nich for so'n feinen Mann,“ sagte Humpel-Eisel entschuldigend. „Nu, und du, Oll, bist ja auch kein Küken nich mehr. Wat?“ fuhr sie schalkhaft fort und puffte die Generalin mit dem Ellenbogen an.

„Da hast du weiß Gott recht, meine gute Eise, ein Küken bin ich nicht mehr.“ lachte die

Generalin. „und zins und so, wir haben uns schon in diversen sonderbaren Kostümen gesehen. Ja! Was meinst du, mein Jung?“

„Mein Jung“ wandte sich ein wenig und grunzte etwas Unverständliches.

„Bon! Dann kriechen wir in die Klappe. Nacht, Eise. Morgen früh bringst du mir wohl einen Topf mit warmem Wasser. Und eine Tasse Kaffee im Bett wäre auch nicht zu verachten.“

„Rasierwasser, ja,“ lachte Eise verstehend und watschelte aus der Tür.

In Lises Gehirn war mit einmal ein Türchen aufgesprungen zu dem Raum, wo die Frau Probstlin rund und freundlich in ihrem Bett lag mit der Nachtmise und der Nachtsacke von rotenrottem Flanell. Und der Probst in Hemdärmeln vor dem Spiegel lobte Klein-Eise, weil sie immer rechtzeitig mit seinem Rasierwasser angetrippelt kam.

„Ach ja, das waren schöne Zeiten. Da war'n wir so glücklich —“ lachte Eise vor sich hin, wie sie die Treppe hinabhumpelte in ihr zujiges Kämmerchen. Fehn Minuten darauf schnarchte die Gute draußlos mit aufgesperrtem Mund und geschlossenen Augen.

„Dachte sie, ich wollte Rasierwasser haben, oder du?“ fragte die Generalin. „Ubrigens, unfre Warte sind wohl so ziemlich im selben Stadium, mein guter Nils.“

Die Generalin nahm ihre Spitzenschleife ab und knöpfte ihr Kleid auf. Das war das Wert eines Augenblicks. An der Toilette der Generalin gab es keine heimtückischen Haken und verborgene Epithymigkeiten.

Der Vorhang fiel.

Die Generalin Rogens präsentierte sich in ein paar Uniformhosen von ungeheuren Dimensionen mit breiten, himbeerfarbenen Streifen — an den Knien abgesehen.

Nils saß auf seinem Stuhl und genierte sich. Er wußte nicht, wo er mit seinen Augen hin

gourte. Er machte keine Anstalten, was auszuwählen.

Die Generalin drehte ihm den Rücken zu und putzte ihre Zähne.

„Ich gebe dir den Rat, mein Jung. — psch — pö! — sie spuckte — „ich gebe dir den guten Rat, mit den Hosen ins Bett zu gehen. Ich mach's so. Die Betten sind natürlich nur oben auf warm.“

Nils schielte zu ihr hinüber. „Sa ha ha!“ plachte er heraus. Tante Rosas uniformiertes Hinterteil unter der weißen Nachtsacke war zu drollig.

„Lachst du über meines seligen Onkels Unausprechliches? Famoses Kleidungsstück, mein Jung. Hat deiner Tante manchen Schnupfen — und unbequeme Röde erspart. Aber warum ziehst du dich denn nicht aus. Marisch ins Nest! Dreh dich um, dich um, dich um.“

Tante Rosa machte sich wieder mit ihren Zähnen zu schaffen, und Nils fing an, langsam Schlipps und Kragen zu lösen und die Bade auszugeben.

Die Generalin plumpfte ins Bett und luschetete sich mällig in die biden Federbetten, und Nils mußte seine Toilette unter den wachsamem Augen seiner Tante Rosa vollenden. Dann pustete die Generalin das Licht aus, sagte gute Nacht und betete laut ihr Vaterunser und ein kleines Extragebet für ihre beiden Jungens. Dann schlief sie im Nu ein.

Im Halbschlaf hörte Nils das Krachen und Heulen des Windes in den alten Schornsteinen und Tante Rosas Schnarchen.

Er schlief glücklich. Er glaubte, er wäre in der Nordsee mit der „Probe“ aus Drammen.

Aber unten auf seinem Zimmer saß Peder Enilen und wühlte in seiner alten blaugemalten Truhe. Er las und verbrannte Papiere und warf sich endlich im Morgengrauen angezogen auf's Bett.

Aus Stadt und Land

Calw, den 9. Mai 1932.

Frühjahrskonzert des Calwer Viederkranzes

Auswahl und Zusammenstellung der Darbietungen des Calwer Viederkranzes für seine schönen Konzerte lassen immer sinnvolle und ernste Grundgedanken erkennen. Das gibt den Veranstaltungen ein einheitliches, feinsinniges Gepräge, faßt auch stilistisch auseinanderliegende Kompositionen zusammen und betont den Willen des Vereins, deutschem Lied und deutschem Wesen in echt heimatischem Empfinden zu kultivieren. Der erste Teil des am letzten Samstag im „Bad Hof“ veranstalteten heurigen Frühjahrskonzerts des Viederkranzes war dem Gedenken Johann Wolfgang Goethes gewidmet. Das Bundeslied in der Vertonung C. Fr. Zellers, eines Zeitgenossen und Freundes des großen Dichters (sein Todestag fällt in diesem Monat zum hundertsten Male), leitete, vom Chor frisch gesungen, eine Reihe von Darbietungen zart gestimmter, weich ausblühender Chorlyrik ein. Das Schubertlied „An den Mond“, mit warmer Empfindung wiedergegeben, vermittelte den romantischen Klangzauber, den der Klassiker des deutschen Männerliedes hier in wunderbarer Feinheit entfaltet hat. Aus den folgenden Vertonungen des „Heidenröslein“ und „Über allen Gipfeln ist Ruh“ von Werner und Kufelau sprach eine ganz andere, neuere Zeitepoche. Der Chor wurde ihr dank seiner durch fleißige Probenarbeit gepflegten und ausdrucksvollen Singsfertigkeit in schönster Weise gerecht. Musikdirektor Schrafft und sein Chor durften nach jedem Liede herzlichen Beifall entgegennehmen. An künstlerischem Gehalt gewann das Konzert durch solistische Darbietungen der jungen Sängerin Fräulein Lore Fischer-Stuttgart und der einheimischen Pianistin Fräulein Hedwig Dietrich. In zwei Mignon-Liedern von Schubert, Hugo Wolfs „Blumengruß“ und dem „Weilchen“ in der Mozartschen Vertonung bestätigte die durch ihre Mitwirkung in einem Calwer Kirchenkonzert bereits bestens bekannte Sängerin ihr sicheres Können. Mit eindringlicher Musikkraft stellte sie ihre schöne, viel versprechende Altstimme in den Dienst eines verinnerlichteten Vortrages. Als Einlage brachte sie, mit sicherer Einfühlung vorgetragen, ein von Musikdirektor Schrafft vertontes Wiegenlied zu Gehör. Am Flügel begleitete Fräulein Hedwig Dietrich sorgsam mitempfindend, zurückhaltend und in ungetrübter Gemeinsamkeit mit der Solistin. In zwei Fantasiestücken betitelter Musik von Robert Schumann und dem Vortrag eines Intermezzo von J. Brahms bewies die junge Künstlerin dann erneut ihr sehr beachtliches Klaviertalent. Bei Schumann gefiel besonders die Straffung des Tempos und ein feines, bestimmt eingestimmtes Klanggefühl. Der zweite Teil des Konzertes galt dem deutschen Vaterland. Dem Männerchor war hier mit der Aufführung zweier größerer Chorwerke von Hugo Kaun eine bedeutende Aufgabe gestellt, die er unter der anfeuernden Leitung seines Chorleiters vortrefflich zu lösen vermochte. Kauns „Heimatgebet“, ein einfach und in wichtigen Steigerungen gefeilter Chor mit Alt solo (die Baritonpartie hatte man gestrichen) gab dem ganzen Konzert eine echt heimatische vaterländische Bedeutung. Die Wiedergabe dieses Chorwerkes gehörte vor allem hinsichtlich des Ausbaus der Steigerungen zu den besten Leistungen des Abends. Fräulein Fischer sang die Solopartie mit viel Ausdruck unter voller Entfaltung ihrer Stimmkraft und zeigte sich ebenso auch in Kauns „Lied des Gläubigers“, welches für die Solistin weit dankbarer ist, ihrer Aufgabe voll gewachsen. In diesem letzteren Chorwerk tritt die neuzeitlich und persönlich eingestellte meisterliche Sprechtechnik Kauns besonders stark zutage. Schade, daß man hierbei aus zwingenden Gründen auf ein Orchester und den überaus wirkungsvollen „Cantus firmus“ des Knabenchores verzichten mußte; der Eindruck, der ohnehin ein tiefgehender war, hätte sich hierdurch noch steigern lassen. Der Chor zeigte große Disziplin und eine schöne Geschlossenheit der Stimmgruppen, Eigenschaften, die auch in Kehlhorfers „Hab Sonne im Her-

zen“, einem Liede, das durch straffen Rhythmus und schwierige Einzüge sein Gepräge erhält, sehr vorteilhaft in Erscheinung traten. Nicht unerwähnt bleibe die Leistung von Fräulein Hedwig Dietrich am Flügel während des Vortrags der Kaunschen Chorwerke; sie spielte den Instrumentalpart mit kraftvollem, auf große Klangsubstanz gerichtetem Vortragstil in sehr verdienter Weise. Von Fräulein Lore Fischer hörte man im zweiten Teil des Konzertes noch einige Lieder von Franz, Brahms und als Zugabe „Zueignung“ von Richard Strauss, eine feine Liederfolge, die dem Geschmacksinne der Künstlerin das beste Zeugnis anstellte. Verliehen sich schon bei den Brahmsliedern in Klang und Ausdruck die Stimmungsgehalte, so wuchs bei der Straussschen Vertonung die Wiedergabe zu großer Reife heran. Begeisterter Beifall dankte den beiden Künstlerinnen, dem stattlichen singfertigen Chor und seinem tüchtigen Führer immer wieder für das hervorragend durchgeführte Konzert, mit dessen Veranstaltung der Viederkranz seine Stellung innerhalb des Calwer Musiklebens aufs neue in unvermindertem Hochstand behauptet hat.

Der traditionelle Maiausflug nach dem Frühjahrskonzert des Calwer Viederkranzes wurde auch heuer trotz des wenig erfreulichen Wetters durchgeführt. Gestern früh sammelte sich am Badischen Hof ein munteres Völkchen treuer Viederkranzler beiderlei Geschlechts, die unter der Führung ihres 2. Vorstandes, Stadtplieger Frey, gar bald in Wanderstimmung kamen. Die kühle Morgenfrische, das fröhliche Jubilieren der gesiederten Säger, das fastige Grün an den Berghängen, der farbige Blütenwahn auf der Höhe gegen Spindlershof, kurz: das Erwachen der Natur erfüllte die Herzen der Sonntagswanderer. Nachdem die Zeppeinfahrt erreicht war, ging in Richtung nach dem Schweinbachthal, das durch seine Reize in allen Jahreszeiten den Naturfreund immer wieder zum Verweilen einlädt. Bald grüßte Hirsau in sonnträglichem Gewand, das Ziel des Familienausfluges war erreicht. Bei Mitglied Wilfarz zum „Mühle“ wurde Einkehr gehalten; Keller und Küche dieses Hauses sorgten für reifliche Erfüllung aller Wünsche. Die kleinen und auch die großen „Kinder“ setzten das historisch gewordene Karussell im Garten in Bewegung, gemeinschaftliche Gesänge brachten den inzwischen zu einer großen Familie angewachsenen Maiausflüglern angenehme Abwechslung. Spät aber doch noch rechtzeitig erschien der beliebte Chorleiter in Gesellschaft der am Samstagabend noch lange gefeierten beiden Solistinnen. Rasch sammelte Herr Musikdirektor Schrafft seine Säger zum Vortrag einiger Chöre um sich. Einen schönen Abschluß des Familienausfluges bildeten zwei Lieder, gesungen von Fräulein Lore Fischer, die mit ihrer Begleiterin Fräulein Hedwig Dietrich, herzlichen Beifall erntete. Inzwischen sandte die Maieisonne ihre erwärmenden Strahlen, so daß der Rückmarsch sich noch sehr angenehm gestaltete.

Die Geltungsdauer der Pfingststrafkartarten

Wir wiesen bereits darauf hin, daß diesmal die Pfingststrafkartarten der Reichsbahn ebenso wie die Arbeiterstrafkartarten länger gelten. Da man, wie mitgeteilt, annimmt, daß auch am Dienstag nach Pfingsten nicht überall voll gearbeitet wird, gelten die Karten auch noch an diesem Dienstag, den 17. Mai, und zwar muß die Fahrt bis nachts zwölf Uhr beendet sein. Die Pfingstkarten können also eine volle Woche benützt werden, nämlich vom Mittwoch, den 11. bis Dienstag, den 17. Mai.

Pfingstverkehr der Post.

Die Post bittet, zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen die Pfingstpakete und -päckchen möglichst frühzeitig aufzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort, soweit notwendig unter näherer Bezeichnung seiner Lage, besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket und Päckchen muß die vollständige Anschrift des Absenders angegeben

und in das Paket ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. In den Päckchen sind etwaige Hohlräume mit Holzwole usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Sie müssen deutlich als „Briefpäckchen“ oder „Päckchen“ gekennzeichnet sein.

„Kanut, der Eskimo“

Es ist den Bemühungen der Schwäb. Bilderbühne gelungen, diesen schönsten aller Kulturfilme, der wiederholt als vernichtet gemeldet wurde, wieder für Württemberg zu erwerben. Der Film ist im äußersten Norden von Kanada aufgenommen, jenseits der Baumgrenze im weiten Eskimogebiet, wo der Sommer nur kurze Wochen dauert, der Winter aber mit fürchterlicher Macht und Kälte die Herrschaft führt; er ist das ergreifendste Dokument vom Kampf des Menschen ums Dasein, ein bewundernswürdiges Beispiel von Lebensenergie und Mut. Der Film wird heute abend in Bad Liebenzell als Neuaufführung der Schwäb. Bilderbühne vorgeführt. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteil.

Regeld, 8. Mai. Der Ortsfürsorgevorschlag für 1932 sieht an Einnahmen 21 989 RM. vor und an Ausgaben 55 089 Reichsmark, so daß die Stadtkasse einen Zuschuß von 33 100 Reichsmark aufzubringen hat; im Vorjahr 20 351 RM. und im Jahr 1914 2500 Mark. Die Winterhilfsfammlung hatte bis 15. März ds. J. folgendes Ergebnis: An Bargeld gingen 2350 RM. ein, die Naturalien und Kleidungsstücke sind auf mindestens 1600 RM. zu bewerten.

Stuttgart, 9. Mai. Durch Verordnung des Wirtschaftsministers ist zur Regelung des Abfahres von Trinkmilch im Verbrauchergebiet Tübingen eine Vereinigung mit dem Namen „Milchwirtschaftlicher Zusammenschluß für das Verbrauchergebiet Tübingen“ genehmigt worden.

Stuttgart, 8. Mai. Kürzlich trafen sich hier eine große Anzahl stellenloser Junglehrer aus dem ganzen Lande zur Besprechung der derzeitigen Lage. Der Schulabbau in diesem Frühjahr — auf Volksschulseite allein 210 Lehrstellen — wurde als völlig ungerechtfertigt empfunden, zumal die Schülerzahl im ganzen sich um mehr als 15 000 vermehrt hat. In einer Entschließung, die von der Versammlung angenommen wurde, verlangen die stellenlosen Junglehrer bezahlte Arbeit und Unterstützung von Seiten des Staates.

Stuttgart, 8. Mai. Vor dem Wilhelmshaus fuhr am 6. Mai abends der Lenker eines Personenkraftwagens gegen die Halteinsel der Straßenbahn. Hierbei wurden zwei dort stehende Personen angefahren und zu Boden geworfen. Eine der beiden trug nicht unbedeutende innere Verletzungen davon, die die Verbringung in das Katharinenhospital erforderlich machten. Der Kraftwagenführer, der betrunken war, wurde festgenommen.

Wp. Heidenheim, 8. Mai. Gestern abend hat ein ohne Beleuchtung fahrender Radfahrer bei der Verbandstoffabrik, nachdem er zuerst mit der ihn begleitenden Radfahrerin zusammenstieß, 2 Frauen von hier angefahren. Der Radfahrer stürzte in den Graben, eine der beiden Frauen erlitt eine Gehirnerschütterung, die andere wurde im Gesicht verletzt. Der Radfahrer trägt allein die Schuld; auch er trug Verletzungen davon.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Polnisches Moratorium für die Auslandschulden? Wie die „Polnia“ aus Warschau berichtet, wird die polnische Regierung voraussichtlich noch vor Beginn der Lausanner Konferenz an die Gläubigerstaaten herantreten und ein einjähriges Moratorium für die polnischen Auslandschulden beantragen. Insgesamt wurde die von Polen im Haushaltsjahr 1932-33 zur Verzinsung und Tilgung der Auslandschulden aufzubringende Summe auf 220 Millionen Zloty veranlagt, d. h. ein Siebentel der im ordentlichen Haushaltsplan veranschlagten Staatseinnahmen.

Anne Karine Corvin

Erzählung von Barbra King.

Einige berechtigte Abarkehrung aus dem Norwegischen von Cläre Greverus Widen. Copyright by Georg Müller u. Albert Langen, München 1930.

29 Als Nils aufwachte, sah Tante Rosa vor dem Spiegel und wuschte zwei dicke Arme, bekleidet mit einer rosenroten selbstgestrickten wollenen Unterjacke, über ihrem Kopf — sie machte ihr Haar.

Dabei schwatzte sie in eins weg. Er solle zu Matthias in die Lehre. Ja, das solle er. Der Bengel habe ja keinen Schimmer von der Landwirtschaft. Und dann soll er heiraten. Und dann werde sie Großmutter von einem kleinen schwarzlockigen Matthias. Die Generalin lächelte. „Ach ja. Der liebe Gott führt alles zum besten.“ Leuzte sie glücklich. Sie träumte, der kleine Matthias wäre schon da.

„Morgen Tante, was tustest du denn da schon wieder aus?“ fragte Nils misstrauisch hinter seinem Bettvorhang. Er bezweifelte nicht, daß derjenige, der keinen blauen Schimmer von Landwirtschaft hätte, er selbst sei.

„Morgen, mein Jung. Ich mache mein Haar.“ sagte Tante Rosa unschuldig. „Wie hast du denn die erste Nacht in deinem neuen Heim geschlafen?“

„Proste Mahlzeit. Heim! Ich träumte, ich war wieder an Bord.“ sagte Nils weiter.

„So, so schon gut, mein Jung.“ Tante Rosa stand auf und plumpste auf Nils Betttrand nieder. Sie fing an, ihm mit den Fingern durchs Haar zu streichen. „Gud dir's mit helten Augen an. Ist immer eine Lichtseine an jeder Sache. Was' mir das, mein Jung. Ich habe mir schon ausgedacht und will mit Advokat

Nemer darüber sprechen, ob es nicht das beste ist, du kommst zu einem größeren Gutsbesitzer in die Lehre. Ich wollte mal anfragen bei...“

„Frau da is's Regenwasser. Dem sel'gen Herrn Pastor hab ichs immer grad um dieselbe Zeit gebracht.“ unterbrach die Humpel-Lise sie. Sie wadelte herein mit einer dampfenden graugrünen Kanne mit erhabenen Korndornen darauf und einem Metallbedel.

„Nanu? Was denn? Schon auf, heiliger Bimbam! Da muß ich mal nach'm Kaffee gehn.“ Und Humpel-Lise verschwand mit unglaublicher Eile.

Die Generalin lächelte warm.

„Da sie dir mal meine neue Duffreundin Lise an. Ist sie nicht eine der Lichtseinen an Grim? Diese herzensgute Person?“ fragte sie.

Nils lächelte auch. Und als Lise wieder kam mit dampfendem Kaffee und einem Berg frischgebadenen Stollen mit Klitzbrand, fand Nils das Leben auf Grim schon etwas verlockender.

Groß und rund leuchtete der Mond über den Näsbyhügel, wo die Tannen standen und die Arme zusammenklemmten und sich schmal machten, schwer von Schnee.

Am Walorand standen die Jungbirken und spreizten die steifen Korallensfinger. Und dicht dabei lagen die Näsbyhäuser, lang und gelb — mit schweren Hauben von Schnee — und leuchteten mit zwei Reihen heller Fenster in den Winterabends hinaus.

Nah beim Haus kämpfte das Mondlicht mit dem Schein aus den Fenstern. Weiter weg herrschte es allein.

Der ganze vieredrige Hofplatz war ein Ball von Schlitten. Alle mit den Weicheln in die Luft, um besser Platz zu haben. Im Stall und in der Remise standen die Pferde, Ruffcher gingen ab und zu mit ihren Laternen. Es war ein

Wiehern und Stampfen wie auf einer Tierchau.

Jedesmal wenn die große Klur für aufging, flog ein breiter Lichtstreifen über die Treppe hinab. Und Summen von Stimmen und Tanzmusik.

Es war Ball auf Näsby.

Im Herrenzimmer mit den roßhaargepolsterten Möbeln, wo die Karantische standen, war die Luft dick und grau von Tabaksqualm. Gelächter und lustige Späße unterbrachen die Melbungen und das Klöpfen der Karten auf den Tischen. Die Lichter blafften, und die Köpfe klirrten in den Glühweingläsern der alten Herren.

Im neuen Saal ging der Tanz.

Klein und braun, mit grauem gelocktem Haar, stand der Wirt mit seinem feinen guten Lächeln in der Tür und unterhielt sich mit der Pastorin die heiß und rot aussah, als käme sie direkt aus der Küche. Sie antwortete zerstreut und warf ein Auge auf jede der beiden Türen.

Im Sofa zwischen den beiden Fenstern der Schmalwand hatte Kapitän Mandt seine wohlbeliebte Person untergebracht. Er saß zurückgelehnt, das Kugelbüchlein nach oben gehalten und die Beine weit von sich gestreckt. Die Meer-schaumpfeife hatte er neben sich aufs Sofa gestellt. Anne Karine hatte ihn gebeten, im Tanzsaal nicht zu rauchen, aber sich ganz trennen von seiner Pfeife, das tat Onkel Mandt denn doch nicht.

Sein großes gutmütiges Gesicht mit der schiefen Nase leuchtete festlich rot. Er schlug sich auf die Schenkel, und jedesmal, wenn er was Komisches entdeckte, stieß er ein Gebrüll aus.

Im Schutze Kapitän Mandts — ihr schmales, weißes Händchen in seine Hände geschmiegt — saß die Pflegetochter des Hauses, Sophie Berlin, in einem Lehnstuhl, mit einem Schal über den gelähmten Beinen. Ihr blondes

Köpfchen hatte sie vorgebeugt und sah so dem Tanz zu, mit einem etwas wehen Ausdruck in den ernsthaften Augen. Als und zu ging ein herbes Zucken um ihren Mund.

Kapitän Mandt sah es. Er drückte ihr die zarten Finger. So behutsam er konnte.

„Nicht betrübt sein, Piepmäghen. Tanzen, siehst du, Kleine, das ist ein ganz ordinäres Vergnügen. Dazu gehört weder Kopf noch Herz. Bloß ein paar — hm... Was ich sagen wollte — sieh mal, es ist eben keine philosophische Beschäftigung — wie zum Beispiel das Bezique-spielen.“

Bezique war Onkel Mandts und Sophies stete Unterhaltung.

„Aber zuguden, Kleines, das ist ein göttliches Diversiflement. Alle Hagel! Gud mal der Benjerub, Sophie. Gud doch, gud doch.“

Und Onkel Mandt zeigte mit seinem biden Zeigefinger direkt auf den kleinen runden Rechtsanwält Benjerub, der gerade mit einer der beiden Stäcken vom Pfarrhof vorbeizog. Sie lag im Arm des Rechtsanwalts wie ein weißladierter Besenstiel. Und Sophie guckte mit zwei sehr blauen Augen und hielt treulich Onkel Mandts rote, haarige Hand fest.

An den Wänden saßen schwarze Seidenkleider mit nidenden Kopfsputzen. Hier und dort ein helles Tüchlein dahzwischen — eins der permanenten Mauerblümchen.

Einzelne puritanische schwarzwollene Kleider mit dazu gehörigem wassergelämmtem Haar und blankgeschleuertem Gesicht zogen sich in sich zusammen und machten sich schmal, damit die Seidenen sich um so breiter machen könnten.

Unter den schmetternden Tönen des Dorf-orchesters wirkten die Tanzenden herum. Eilige Paare grabesernst, als übten sie eine schwere Pflicht aus, andre munter hüpfend, ohne Schimmer von Taft oder Muss. Wieder andere kunstfertig und vorsichtig, in der deutschen Absicht, sich vor den Zuschauern zu zeigen.“

Fortsetzung folgt.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 7. Mai
 Edeläpfel 25-35; Tafeläpfel 14-25; Kartoffeln 4-5;
 Kopfsalat 10-18; Weißkraut, rund 7-9; Rotkraut 7-9;
 rote Rüben 6-8; gelbe Rüben 8-10; Karotten, runde,
 1 Bund 20-25; Zwiebel 1/2 Kilogramm 11-12; Gurken,
 große 1 Stück 30-50; Rettiche 10-20; Monatsrettiche 1 Bund
 6-8; Sellerie 10-25; Schwarzwurzeln 25-30; Spinat 6-8;
 Rhabarber 8-10; Kopfschtrappen 10-20.

Schweinepreise
 Crailsheim: Läufer 25-35, Milchschweine 14-20 M. —
 Gaildorf: Milchschweine 13-19 M. — Giengen a. Br.: Milch-
 schweine 14-20, Läufer 27-37 M. — Grobboitwar: Milch-
 schweine 14-20 M. — Güglingen: Milchschweine 12-15,
 Läufer 24-48 M. — Heilbrunn: Milchschweine 15-20, Läu-
 fer 35-40 M. — Jishofen: Milchschweine 11-20 M. — Kün-
 zelsau: Milchschweine 12-19, Läufer 22-26 M. — Marbach:
 Milchschweine 13-20 M. — Nürtingen: Milchschweine 12
 bis 18, Läufer 29-30 M. — Schwemlingen: Milchschweine 13
 bis 19 M. — Rottweil: Milchschweine 12-17 M. — Spa-
 chingen: Milchschweine 8-14 M. — Trossingen: Milch-
 schweine 13-18 M. — Ulm: Milchschweine 15-21 M. —
 Waiblingen a. G.: Milchschweine 12-18 M.

Biberach: Milchschweine 14-24, Läufer 35 M. — Eren-
 zingen: Milchschweine 15-23 M. — Erpfingen, D.-A. Reut-
 lingen: Milchschweine 17-23 M. — Münsingen: Milch-
 schweine 14-22 M. — Oberrot: Milchschweine 12-15 M. —
 Sulz a. N.: Milchschweine 13-23 M. — Waagen i. N.: Fer-
 tel 14-21 M. — Wertheim: Milchschweine 16-20 M. — Weidwiesbad: Milch-
 schweine 12-21 M.

Fruchtpreise
 Giengen a. Br.: Weizen 13,40-13,50, Roggen 10,70, Gerste
 9-9,90, Haber 7,80-8,70 M. — Tübingen: Weizen 12,50 bis
 16, Gerste 10-10,50, Haber 8,80-9,50 M.
 Biberach: Weizen 13, Saatgerste 10,50-11, Gerste 8,80 bis
 9,50, Haber 9-10 M. — Waagen i. N.: Haber 9-11, Gerste
 11-13, Roggen 11-13 M. — Waldsee: Haber 8,50, Gerste
 10,70 M. — Winnenden: Weizen 13,30-13,50, Haber 8,50-9,
 Dinkel 10,50-11, Roggen 12,50-13, Gerste 9,50-10,50 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den
 Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die
 loc. wirtschaftlichen Verkehrslosten in Betracht kommen. Die Schriftf.

Käufe nur noch die billigen, yourfama Tefollneres Yourfamaifn!

Amtl. Bekanntmachungen
 Stadtgemeinde Calw.
Fleischkarten
 können ab heute auf der Polizeiwache von den bisher
 Empfangsberechtigten abgeholt werden.
 Calw, 9. Mai 1932.
 Bürgermeisteramt: G ö h n e r.

Frühjahrsübungen 1932
 der
Freim. Feuerwehr Calw
Einzelübungen:
 1. Zug am 11., 13., 18. und 20. Mai
 2. Zug am 17., 21. und 23. Mai
 3. Zug am 17. und 23. Mai
 4. Zug am 17. und 23. Mai
 5. Zug am 20. und 24. Mai
 6. Zug am 24. und 27. Mai
 je abends 1/7 Uhr. Anzug: Gurt u. Mütze.

Hauptübung
 am Montag, den 30. Mai, abends 6 Uhr,
 in voller Ausrüstung mit nachfolgender
Hauptversammlung
 im „Bad. Hof“. Das Kommando: Wochele

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf
 Markung Stammheim D. Calw belegenen, im Grund-
 buch von Stammheim, Heft 1560 Abt. I Nr. 1 bis 10 und
 Heft 210 Abt. I Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Ver-
 steigerungsvermerks auf den Namen des

Johannes Böllnagel, Bauunternehmers
 in Kapfenhardt D. A. Neuenbürg,

- eingetragenen Grundstücke:
- Parz.-Nr. 3945, 3 a 86 qm Acker,
 - „ 3946, 4 a 19 qm Acker,
 - „ 3947, 7 a 19 qm Wiese und Debe
 - „ 3948, 3 a 12 qm Acker und Debe
 - „ 3951/1, 7 a 23 qm Acker,
 - „ 3952/1, 7 a 23 qm Acker,
 - „ 4012, 5 a 66 qm Acker,
 - „ 4013, 6 a 56 qm Acker und Debe,
 - „ 3944a, b, c, 19 a Acker und Debe,
 - „ 3951/4, 7 a 71 qm Acker und Debe,

die Hälfte an:
 Parz.-Nr. 3949, 8 a 57 qm Wiese mit Ackerrecht u. Debe,
 sämtlich am Giltlinger Stiche belegen und als
 Steinbruch genutzt,
 ferner folgendes auf den Grundstücken befindliche, von
 der Beschlagnahme erfasste Zubehör:

- 1 Zugmotor für Feldbahn, 1 Wasserbehälter, zirka
 100 m Schienen für die Feldbahn, Gerüstholz, 1 Bau-
 hütte mit Ziegeldach, 1 Bauhütte (früherer Postomni-
 bus), 1 transportabler Wohnwagen, 2 Werkzeug-
 kästen, 8 Rollwagen mit Rasten, 1 Rollwagengetriebe,
 1 kleiner Rollwagen (drehbar), die im Wohnwagen,
 in der Bauhütte mit Ziegeldach und in den Werk-
 zeugkästen verwahrten Handgeräte, wie Pickel, Schauf-
 feln, Hebelisen, Feldschmiede mit Ambos,

am 26. Februar 1932 gemeinderätlich geschätzt zu 1060 RM,
 worunter für das Zubehör 760 RM.

am **Donnerstag, den 23. Juni 1932,**
 nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathaus in Stammheim versteigert werden.
 Der Versteigerungsvermerk ist am 8. Februar 1932
 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur
 Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus
 dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im
 Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe
 von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger wider-
 spricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der
 Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und
 bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem An-
 spruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nach-
 gesetzt werden.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegen-
 stehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Er-
 stellung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige
 Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls
 für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des
 versteigerten Gegenstandes tritt.

Calw, den 7. Mai 1932.
 Kommissär: Bezirksnotar Hirth.

Günstiges Pfingstangebot!

Damenmäntel	9.50, 14.50, 17.50, 21.50, 24.50, 27.50, 32.—
Damenkleider	4.50, 7.50, 10.50, 14.50, 17.50, 21.50
Damenblusen	2.50, 4.50, 6.50, 8.50
Kostümstücke	3.50, 4.50, 6.50, 8.50
Kinderkleider und Kindermäntel in größter Auswahl.	
Herrenanzüge, reines Kammgarn	39.50, 42.—, 45.—, 48.—, 52.—
Sporthosen, reine Wolle	32.—, 35.—
Kniickerbockshosen	5.—, 6.—, 8.—, 10.—
Bughinshosen	4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 10.—, 12.—
Knaben-Manchesteranzüge	8.50, 10.50, 12.50
gestrickte Knabenanzüge	6.50, 8.50, 10.50
Sommerjoppen	3.50, 4.50, 5.50, 6.—

Bis Pfingsten gewähren wir auf sämtliche **Wäsche, Herren- und Damenhemden, Pullover, Strümpfe** einen Rabatt von **10%**.
 Wir machen besonders auf unser großes Lager in sämtlichen Sommerstoffen aufmerksam.
Geschwister Kleemann, Calw Biergasse 2 Marktplatz 24

SK
 Bestellungen auf
Rohlen
 für die
 Sommerferien
 können in den Verteilungsstellen aufgegeben werden.
 Wir bitten unsere Mitglieder um sofortige Aufgabe, da im **Mai und Juni die Preise am billigsten** sind.

Konsumverein
 Brennessel- und Birkenhaarwasser für Haare und Haarboden Flasche Mk. 1.35 bei **K. Otto Vinçon, Calw**

Habe eine
2-Zimmer-Wohnung
 per sofort und eine
3-Zimmer-Wohnung
 bis 1. Juni zu vermieten
Albert Knoll
 Altbürgerstraße 29

Verkaufe
1 Braunwallach
 stark gebaut, 2 Jahre alt
 1 bereits neuen
Feder-prietschswagen
 40-50 Zentner Tragkraft
1 Nähmaschine
 (Atila)
 1 1/2-Spanner, wenig gebraucht
August Gäcke
Simmozheim
 Calw.

30 Zentner Heu
 verkauft
Ernst Haug,
 Vilschhofstr. 8.

BAD LIEBENZELL
 Die Schwäbische Bilderbühne zeigt in Neuauflage
Nanuk, der Eskimo
 Der schönste und erschütterndste Film, der in gewaltigen Bildern den Lebenskampf eines sterbenden Volkes schildert.
HEITERES BEIPROGRAMM
 Heute abend 8 Uhr in der Turnhalle
 Eintritt 60 Pfg.
 Arbeitslose mit Ausweis 20 Pfg.

Achtung! Auf zum Jahrmarkt Achtung!
 am Mittwoch nach Calw. Bringt ein großes Lager in erstl. Qualitäten Herren-Konfektion zu noch nie dagewesenen Preisen zum Verkauf.
 Nur einige Beispiele: Ein Posten Herrenanzüge, darunter auch reine Kammgarn, von 18.-, 28.-, 30.- bis 40.- RM. und darüber. Ein Posten Burshenanzüge, prima Qualität, nur 15.- bis 25.- RM. u. höher. Ein Posten Cordanzüge nur 30.- RM. Ein Posten Lederschuhe, Sommerjuppen, Arbeitsjuppen zu Spottpreisen. Ein Posten Sonntagshosen von 6.-, 7.-, 8.-, 9.-, 10.- RM. u. noch höher. Ein Posten Manchesterhosen von 6.-, 7.-, 8.-, 9.- und 10.- RM. Ein Posten blaue Arbeitsanzüge, prima Leinen, nur 5.-, 6.-, 7.- RM. u. höher, und noch versch. Artikel. Niemand versäume diese günstige Gelegenheit. Ich führe nur Qualitätsware. Mein Stand ist mit Firma versehen u. befindet sich bei Kaufmann Weißer.
G. Ad. Dölker u. Sohn, Schneidermeister zur Kleiderhalle in Freudenstadt.

Leinkuchenmehl
 sowie **Sonjaschrot**
 beides prima Qualität, zu Mk. 6.90
 per Zentner liefert per
 Nachnahme
Jakob Behr, bahnhofl. Raetsruhe-Weß, Benzstr. 20, Telefon 2475. — Bei Wagonbezug Sonderstoffe.

2 eichene Schlafzimmer
 mit 180 cm Schrank
 hat billig zu verkaufen.
Karl Buhl,
 Lederstr. 22.

Gebrauchte
Nähmaschine
 Preis 20 Mark.
Leere Flaschen
 werden billig abgegeben.
Altbürgerstr. 11.

Markt-Anzeigen
 wolle man heute noch in der Gesch.-Stelle ds. Bl. aufgeben!

Bad Teinach, den 9. Mai 1932.
Todes-Anzeige
 †
 Allen Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser treubeforgter Vater
Gottlob Steinmann
 Kanzleiaffizient a. D.
 im Alter von 50 1/2 Jahren von seinem langen, schweren Leiden erlöst wurde und gestern nachmittags 1/3 Uhr heimgegangen ist.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Luise Steinmann mit Kindern.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 3 Uhr statt.

Frühjahrs-Reinigung des Körpers im Mai!
 Das ist kein Aberglaube, sondern Weisheit der Erfahrung, Weisheit der Heilkunst. Eine Maitur mit Sani Drops dankt Ihnen Ihr Körper durch erhöhtes Wohlbefinden, größere Frische, stärkere Spannkraft. Ich habe die Sani Drops im Vorjahr monatlang eingenommen, sie sind mir vorzüglich bekommen und ich schreibe es deren Wirkung zu, daß die Müdigkeitsgefühle, die mich sonst stets im Frühjahr zu überfallen pflegten, sich nicht eingestellt haben. Fr. v. B. Kurpackung RM. 2.75; Notpackung RM. 1.50
 Zu haben in den Apotheken zu Calw, Teinach & Liebenzell.

Atelier für Fußpflege
 Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut und eingewachsenen Nägeln. Behandlung in u. außer dem Hause.
Marin Benjamin, Westl. 12, Tel. 1609, Forstheim

Am Sonntag, den 22. Mai 1932, findet wieder ein
Roter Kreuz-Lag im Bezirk Calw
 statt. Fräulein, welche bereit wären, an dieser gemeinnützigen Sammlung in Stadt u. Bezirk als Sammlerinnen mitzuwirken, werden gebeten sich alsbald bei dem Unterzeichneten zu melden.
R. Kirchherr, Kol.-F.

Landw. Bezirksverein Calw.
 Wir haben auf Lager:
Kalkstickstoff, Hederichkainit, Raphanit, Hederichspritzpulver.
 Die Geschäftsstelle.

Ein 12 Wochen trächtiges
Mutter schwein
 sowie 30 Zentner

Kleehen und Wiesenheu
 hat zu verkaufen
Karl Einkenheil
 Simmozheim

Rottleesamen
 hat abzugeben
A. Dettinger, Calw
 1 Schrank
 2 Bettstellen
 1 Nachtschiff
 (tannen lackiert)
 billig zu verkaufen
Gottlob Müller, b. Lamm.